

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 107 (1981)
Heft: 36

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

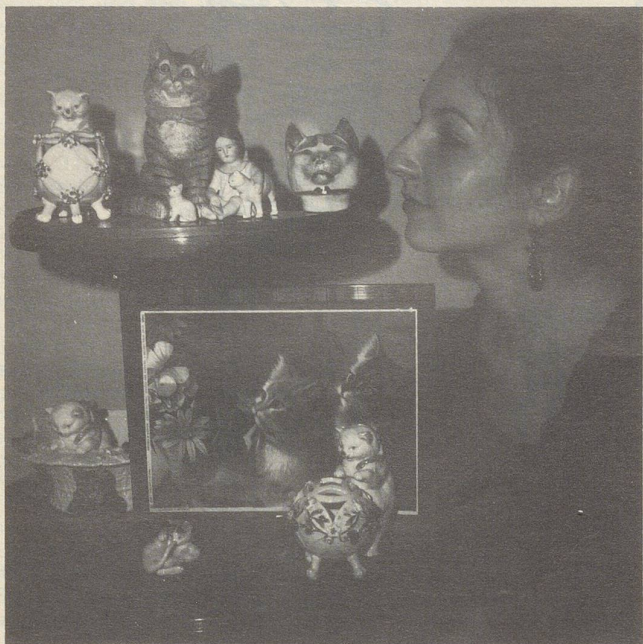
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny



Das wird das kurioseste Kuriosum weit und breit: Rosemarie Müller will im kommenden Frühling in Riehen das (d-a-s) Katzenmuseum eröffnen. In Wort und Bild, Porzellan und Ton (im doppelten Sinne des Wortes, wenn man an die miauenden Automaten denkt...) soll das Phänomen Katze eingefangen und – neben dem Spielzeugmuseum und dem Wenkenhof – die dritte Riehener Attraktion werden. Wenn alles gut pfoet und schnurrt, dürfte bereits zur Mustermesse-Zeit das schwarzgoldene Katzenbanner mit der Devise «Felix Felis» (sehr frei übersetzt «Gut Katz!») neben der blauweissen Flagge Riehens und dem Schweizerkreuz vor dem Katzenmuseum flattern.



«Was soll denn das bei den helvetischen Kuriositäten?» wird uns der geographisch gewitzte Leser fragen. «Der Trompeter von Säkingen» ist doch eine deutsch-romantische Dichtung, und Säkingen liegt zudem im grossen Kanton. Aber wo steht er denn, der schöne Trompeter? Fest und treu auf Aargauer und Schweizer Boden, während sich sein Liebchen drüben im deutschen Turmgemäuer nach ihm verzehrt. Eine richtige rheinische Grenztragödie also ...

Quaför-Sproch

Wisawi, welo, qoaför, qusäng, ägspräs, kwantum, efäntuel – das, liebe Nebelspalter- und Kuriositäten-Freunde, sind keine Suaheli-Brocken und kein phonetisches Japanisch, sondern Musterchen aus dem 1937 erschienenen «Swizer Folchschrift»-Büchlein «Sried wien er redet!» Emil Baer und Arthur Baur hatten damals mit einer Serie von einschlägigen Publikationen versucht, unserem Schweizerdeutsch eine neue schriftliche Grundlage zu vermitteln. Aus der «Rigi-ferlags-gnososaft» konnte man in jenen Vorkriegsjahren auch noch folgende Werke beziehen: «En uswal fom sönste, wo s git i der alimanise dichtig in alter und nouër zit», «E swizer-tütsi bredigsamlig us fersidene dialäktgibiete» und «Es swizer wörterbuech tüts-alimanis».

Ursprünglich wollten die beiden Verfasser ihr neues Schweizerdeutsch noch extremer propagieren: «Is si so is beqange?» für «Ist sie schon zu Bett gegangen?» und «Da tuep-pigop-prüele» für «Bei Gott – er weint». Auch die Variante «eiqinos» reduzierten sie auf «eidginos». Als Leseübung durften sich die Swizer Folchschrift-Studenten an der «Fersassig fom Bäreklop Nöujork, gründet im mei 1904» erheitern:

«Dr zwäk vom klup is dä, dr guet alt bärnergeist u bärnerhumor ou hie in Amerika z pflanzen un z pflägen.

Binere bschlussfässig etseidet d merheit fo den awäsede muze: Wär für ne atrag is, het dr rächt talpen uf, u bi ganz wichtigen abstimige steit er uf d taze. E fersamlig is bschlussfähig, wen wenigstes sibe mitglieder binenand si. Wäret de sizige hei d muze swarz-roti zotelchape z trage – u wär se nid treit, wird als «wolf» bitrachtet und mues e nikel bläche ...»



Schweizer Schönheiten

Im Dezember 1902 veröffentlichten die «Annales Politiques et Littéraires» ein Schönheiten-Album, «La Beauté Féminine dans l'Univers». Schon auf Seite 10 präsentierte der Verfasser diese Prachts-Helvetia. Sie habe ihm auf einer hohen Alp vorgejodelt: «La-ladi! Laou-ho! Laou-houo-ho!»

SCHWEIZER ANEKDOTEN

Der schweizerische Bundespräsident Stämpfli sass an einem heissen Sommertag in Hemdsärmeln in seinem Büro im Berner Bundeshaus. Plötzlich meldete man ihm den englischen Gesandten. Rasch ging Stämpfli ins Vorzimmer, nahm dort eine schwarze Jacke vom Kleiderhaken, zog sie an und ging wieder hinter seinen Schreibtisch. «Ich lasse bitten!» sagte der oberste Schweizer zum Amtsdienner. Während der Unterhaltung mit dem Botschafter seiner Majestät bemerkte Stämpfli, dass ihn der Gesandte sehr kritisch und schmunzelnd musterte. Schliesslich fragte der Bundespräsident der Eidgenossenschaft unverblümt:

«Was kommt Ihnen denn so komisch an meiner Jacke vor?»

«Dass ich sie vor einer Viertelstunde noch selbst getragen habe», erwiderte der Diplomat des britischen Empire mit verbindlichem Lächeln.